

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Abonnement

vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 105.

33. Jahrgang.

Dienstag, den 7. September

1886.

Bekanntmachung,

die Urwahlen zu der Ergänzungswahl bei der Handelskammer in Plauen betr.

Nachdem Seiten der Königlichen Kreishauptmannschaft zu Zwickau die Vornahme der Urwahlen zur Ergänzungswahl bei der Handelskammer zu Plauen angeordnet worden ist, so werden hiermit alle in den Ortsschaften des, eine Wahl-
abtheilung bildenden Amtsgerichtsbezirks Eibenstock wohnhaften Kaufleute und Fabrikanten, welche

- mit mindestens 1900 Mark jährlichem Einkommen im Ortscataster ab-
geschätzt,
- 25 Jahre alt und
- nicht vom Stimmrechte in der Gemeinde oder in Folge der Verübung
eines Verbrechens von den staatsbürgerlichen Rechten ausgeschlossen sind,
sowie die Vertreter und beziehentlich Besizer der im Bezirke gelegenen fiscalischen
und communischen Gewerbsanstalten, Eisenbahn-, Schiffahrts-, Bergwerks- und
Steinbruchunternehmungen, soweit sie den unter b und c angegebenen Beding-
ungen genügen, beziehentlich den unter a angegebenen Steuerzensus erreichen,
aufgefordert, zur Vornahme der Wahl von drei Wahlmännern

den 23. dieses Monats

in der Zeit von Vormittags 10 bis Mittags 12 Uhr

in einem der nachstehend bezeichneten, für die Wahlabtheilung bestimmten Wahl-
locale und zwar

dem Stadtverordneten-Sitzungszimmer im Rathhause
zu Eibenstock oder

dem Sitzungszimmer des Gemeinderaths zu Schönheide

persönlich sich einzufinden, sich betreffs ihres Wahlrechtes durch Vorzeigung der
Quittung über Bezahlung der Einkommensteuer des zuletzt vorhergegangenen
Einkommensteuer-Termins auszuweisen, die nach § 9 der Verordnung vom 16.
Juli 1868 etwa erforderliche Legitimation beizubringen, auch, soweit nötig, das
Vorhandensein der in § 17 unter 2 und 3 des Gesetzes vom 23. Juni 1868
vorgeschriebenen Erfordernisse nachzuweisen und ihre Stimmen abzugeben.

Alle stimmberechtigten Personen sind auch wählbar.
Schwarzenberg, am 2. September 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.

In Vertretung:

Koenigsheim, Bez.-Ass.

Bekanntmachung,

die Urwahlen zu der Ergänzungswahl bei der Gewerbekammer in Plauen betr.

Nachdem Seiten der Königlichen Kreishauptmannschaft zu Zwickau die Vor-
nahme der Urwahlen zur Ergänzungswahl bei der Gewerbekammer in Plauen
angeordnet worden ist, so werden hiermit alle in den Ortsschaften des, eine Wahl-
abtheilung bildenden Amtsgerichtsbezirks Eibenstock wohnhaften Gewerbetreibenden,
welche

- als Kaufleute und Fabrikanten mit weniger als 1900 Mark, aber min-
destens mit 600 Mark jährlichem Einkommen im Ortscataster abgeschätzt
sind, oder
- ohne zu den Kaufleuten und zu den Fabrikanten zu gehören, im Orts-
cataster mit mindestens 600 Mark jährlichem Einkommen abgeschätzt,
- 25 Jahre alt und
- nicht vom Stimmrechte in der Gemeinde oder in Folge der Verübung
eines Verbrechens von den staatsbürgerlichen Rechten ausgeschlossen sind,
aufgefordert, zur Vornahme der Wahl von zwei Wahlmännern

Die Abdankung des Battenberger.

Die schroffe Zurückweisung des vom Fürsten Alexander
beim Kaiser von Rußland gemachten Versöhnungs-
versuchs hat ihre Wirkung nicht verfehlt und den Fürsten
von Bulgarien zu dem Entschlusse geführt, seinen
Thron freiwillig zu verlassen, wie aus den neuesten
aus Sofia eingetroffenen Nachrichten zu ersehen ist.
Dieselben lauten:

Sofia, 4. September, Nachmittags. Als der
Fürst gestern, nach den ihm von der Bevölkerung
dargebrachten Huldigungen und nach dem Defilé der
Truppen, in sein Palais zurückgekehrt war, versam-
melten sich in dem großen Saale desselben die Offiziere
und die Mitglieder des diplomatischen Corps.

An dieselben hielt der Fürst eine Ansprache, in
welcher er etwa Folgendes sagte:

Während 7 Jahren habe er an der Unabhängig-
keit und für die Interessen Bulgariens gearbeitet.
Seine beständige Sorge habe besonders der Armee

und den Offizieren gegolten; er habe Letztere wie
seine Familie, wie seine Kinder betrachtet und sei,
was seine persönliche Lage anbelange, beruhigt ge-
wesen, da er sich von Offizieren umgeben gesehen,
die seine Gefährten in den Kämpfen für den Ruhm
Bulgariens waren.

In jener traurigen Nacht habe er, als er das
erste Geräusch vernommen, gefragt, ob Truppen da
seien, und sei auf Bejahung dieser Frage beruhigt
gewesen, da er Vertrauen in seine Armee gehabt
habe. Dieses Vertrauen zu seinen Offizieren habe
er auch trotz der jüngsten unglückseligen Ereignisse
nicht verloren; dieselben hätten sich, Dank Popoff
und Mutkuroff, bei den nach seiner Abreise vorge-
kommenen Unruhen auf der Höhe der Situation befunden.
(Hier umarmte der Fürst die genannten Offiziere).

Die Ehre der bulgarischen Armee sei wiederher-
gestellt. Er sehe heute Offiziere um sich versammelt,
die ihm ihre Ergebenheit bewiesen hätten.

den 23. dieses Monats

in der Zeit von 3 bis 5 Uhr Nachmittags

in dem Sitzungszimmer der städtischen Collegien zu
Eibenstock

persönlich sich einzufinden, sich betreffs ihres Wahlrechtes durch Vorzeigung der
Quittung über Bezahlung der Einkommensteuer des zuletzt vorhergegangenen Ein-
kommensteuer-Termins auszuweisen, die nach § 9 der Verordnung vom 16. Juli
1868 etwa erforderliche Legitimation beizubringen, auch, soweit nötig, das Vor-
handensein der in § 17 unter 2 und 3 des Gesetzes vom 23. Juni 1868 vor-
geschriebenen Erfordernisse nachzuweisen und ihre Stimmen abzugeben.

Alle stimmberechtigten Personen sind auch wählbar.

Schwarzenberg, am 2. September 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.

In Vertretung:

Koenigsheim, Bez.-Ass.

Erledigt

hat sich der unter dem 2. April dieses Jahres hinter den Fleischergehilfen **Ednard
Gnächtel** aus Morgenröthe erlassene Steckbrief infolge Aufgreifens ic. Gnächtel.
Eibenstock, den 4. September 1886.

Königliches Amtsgericht.

Besäte.

Grühe, G.-S.

Holz-Versteigerung

auf Eibenstocker Staatsforstrevier.

Im **Hendel'schen Gasthose zu Schönheiderhammer** sollen
Donnerstag, den 16. September a. c.,
von Vormittags 9 Uhr an

die auf den Schlägen der Abtheil. 2 (Reißigefang), 49 (Spigleithe) und in den
Einzelhaunungen der Abtheilungen 1-8 (Reißigefang), 9, 11-14 Denitzgrund, 19
(Wintergrün), 30, 32 (Stöle), 33, 34 (Neuer Teich), 62 Jungnickel, 70 (Krintig-
berg), 73 und 74 (Wallfischkopf) aufbereiteten Nutz- und Brennholz, und zwar:

1313 Stück	fichtene Klöyer	von 13-15 Ctm.	Oberst,	
2714	"	"	16-22	"
1170	"	"	23-29	"
257	"	"	30-36	"
37	"	"	37-43	"
5	"	tannene	44-51	"
5	"	"	52 ic.	"
3178	"	fichtene Stangfl.	8-12	"
		136 Raummeter	weiche Brennweite,	
		152	Brennküppel,	
		199	Aeste und	
		326	Stöcke	

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in lassenmäßigen Münzorten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt
zu machenden weiteren Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Creditüberreitungen sind unzulässig.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Oberförster.

Revierverwaltung und Forstrentamt Eibenstock,

am 4. September 1886.

Niedel.

J. A.
Brückner.

Er könne Bulgarien verlassen, ohne daß die Ord-
nung gestört werde, welches auch immer die Umstände
sein möchten, in denen er selbst sich befinde. Er
werde stets zu Gott beten für dieses Land, sein Herz
werde stets mit seinen Offizieren sein und er werde
der Erste sein, der als Freiwilliger zugelassen zu
werden verlangte in einem Feldzuge für Maceonien.

Er könne nicht in Bulgarien bleiben,
denn der Kaiser von Rußland wolle es nicht, weil
seine Anwesenheit in Bulgarien im Widerspruch stehe
mit den Interessen des Landes. Er sei also ge-
zwungen, das Land zu verlassen.

Hier bemerkte Popoff: „Wir waren, sind und
werden stets mit Ihnen sein. Muth! Vorwärts!“

Der Fürst erwiderte, daß die Unabhängigkeit
Bulgariens verlange, daß er das Land verlasse, denn
wenn er dies nicht thäte, würde es zu einer Oku-
pation durch Rußland kommen. Aber bevor er gehe,
werde er die höheren Offiziere befragen und eine

Regentschaft einsetzen, welche versuchen solle, die Interessen der Offiziere sicher zu stellen. In allen Fällen rechne er auf die Armee. Gegenüber dem russischen Generalkonsul Bogdanoff, welcher sich gestern Abend in das Palais begab, soll der Fürst seinen Entschluß, binnen Kurzem die Gewalt niederzulegen, bestätigt haben.

Heute wird großer Conseil stattfinden an welchem Stambuloff, Karaweloff und andere Personen teilnehmen werden. Es gilt für wahrscheinlich, daß die Einsetzung einer Regentschaft beschlossen werden wird. Der Fürst soll die Absicht ausgesprochen haben, Sofia in zwei Tagen zu verlassen. Auch eine größere Versammlung von Offizieren soll heute abgehalten werden. Die Stadt ist vollkommen ruhig.

Sofia, 5. September, Vorm. 11 Uhr. In dem stattgehabten Conseil erklärte der Fürst Alexander formell, daß er absteigen werde. Die Minister und die Befehlshaber der Armee sprachen sich gegen diesen Entschluß aus und ersuchten den Fürsten, die Regierung zu behalten. Der Fürst setzte darauf wiederholt auseinander, daß es ihm Angelegenheit der entgegengegesetzten Willensmeinung des Kaisers von Rußland, sowie bei der mangelnden Unterstützung der übrigen Mächte unmöglich sei, die Regierung fortzuführen; das einzige Mittel, eine Okkupation zu vermeiden, sei seine Abreise. Die Frage der Einsetzung einer Regentschaft kam nicht zur Besprechung; die Sitzung des Conseil wurde aufgehoben, ohne daß ein Beschluß gefaßt war.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. In unserer Armee haben sich im laufenden Jahre — so wird offiziell geschrieben — so einschneidende Veränderungen und so bedeutsame Fortschritte vollzogen, wie sie keines der letzten 10 Jahre aufweisen kann. In erster Linie ist die Gewehrfrage in einer eben so raschen als befriedigenden Weise durch die Massenanzfertigung eines Repetitors einem vorläufigen Abschluß zugeführt. Ferner ist man dabei, das Gepäc der Infanterie zu erleichtern und an Stelle des bisher gebräuchlichen schweren Seitengewehrs ein dolchartiges Bajonnet einzuführen. Auf dem Gebiete der Reglements und Ausbildungsvorschriften ist das Erscheinen eines neuen Exerzierreglements für die Kavallerie und die Redaktion einer neuen Felddienstordnung besonders bemerkenswerth. In rein organisatorischer Beziehung hat die grundsätzliche Trennung der Geniewaffe in Feld- und Festungs-Pioniere weitere Fortschritte gemacht und ist die Schaffung einer besonderen Festungsgruppe, welche aus Fußartillerie und Genietruppen besteht, ihrer Verwirklichung näher gerückt. Die eingetretene Vermehrung der Landwehrrupelationen, sowie die Errichtung einer neuen Kavallerie-Division haben zur Erhöhung der Schlagfertigkeit unserer Armee jedenfalls beigetragen. Schließlich hat die Fürsorge unserer Heeresverwaltung für die Nutzbarmachung der wissenschaftlichen Fortschritte auf dem Felde der militärischen Luftschiffahrt zu einer Erweiterung der vorhandenen Organisation geführt, und bald wird ein Stamm praktisch erfahrener Fachleute vorhanden sein.

— Die Verufung des Reichstages etwa zum 20. d. Mts. soll nun doch beschlossene Sache sein. Zur Begründung der überraschenden Maßnahme wird offiziell betont, daß der vom Reichstage zu ratifizierende neue spanische Handelsvertrag in mehrfacher Beziehung für uns sehr vorteilhaft sei, daß aber andererseits die Verhältnisse in Spanien schnell und überraschend Wandel unterworfen seien; man habe also diesseits ein Interesse daran, so bald wie möglich die Angelegenheit zum gesetzlichen Abschluß zu bringen. Der Meinung, daß mit der außerordentlichen Reichstagsitzung noch andere Zwecke verbunden seien, wird entgegengetreten.

— Zur Entsendung des Prinzen Ludwig von Bayern nach den Kaisermandern in Elsaß bemerken die Münchener „Neuesten Nachrichten“: „In welcher merkwürdiger Weise oft im Verlaufe von wenigen Jahren die Geschichte der Völker sich vollzieht, das zu zeigen ist wohl nichts geeigneter, als daß ein bayerischer Fürstsohn, der zur Erinnerung an das Jahr 1866 noch eine preussische Kugel im Fuße trägt an der Seite seines damaligen Gegners als dessen treu Verbündeter erscheint — eine Thatfache, zu der jeder Deutsche nur sagen kann: Gott sei es gedankt!“

— Schweiz. Am 10. d. tritt in Genf wieder der Internationale Friedenskongreß zusammen. Auf der Tagesordnung stehen diesmal folgende Punkte: „Neutralisirung der Dardanellen und des Balkans; Errichtung eines internationalen Schiedsgerichts.“ — Gutmüthige Schwärmer! In späteren Jahrhunderten mögen ihre Ideen durchdringen; in unseren Tagen aber harren noch viele Fragen einer Lösung, die nur durch „Blut und Eisen“ erfolgen kann.

— Rußland. Es lag schon lange im Plane des Czaren, sich zum Kaiser von Mittelasien krönen zu lassen, um so seinem Ansehen bei den dortigen halbwildem Völkern ein Gegengewicht gegen das der Königin von England zu geben, welche bekanntlich den Titel „Kaiserin von Indien“ führt. Diese

Absicht soll nun ausgeführt werden, nur wird der Czar nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, deshalb nach Samarkand reisen, sondern die Sache durch einen Ulas besorgen und dann in Kihwa, Bokhara, Georgien und Samarkand Festlichkeiten abhalten lassen.

— England. London, 3. September. Die „Daily News“ schreiben: „Fürst Alexander ist verlassen und isolirt in Folge des Einverständnisses der drei Großmächte. Die Demuth seines Briefes wird allein erreicht durch die Brutalität der Antwort des Czaren.“ Der „Standard“ sagt: „England hat sein Bestes gethan, den Frieden in den Balkanländern zu fördern. Wenn dies nicht gelingt, so müssen Oesterreich und Deutschland entweder großen Schaden leiden oder schwere Opfer bringen. Mögen beide nicht einst den Tag zu bereuen haben, an welchem sie den Fürsten Alexander im Stiche ließen, um dem Czaren einen Gefallen zu erweisen!“

— Spanien. In Spanien zirkuliren allerhand beunruhigende Nachrichten. In Katalonien gährt's; in den baskischen Provinzen ist man auf einen karlistischen Putsch gefaßt; aus Estremadura, von der portugiesischen Grenze kommen geheimnißvolle Andeutungen über Rüstungen der Revolutionäre der Grenzdistrikte und der in Portugal lebenden spanischen Flüchtlinge; ganz Andalusien ist durch die Vandalen und den sozialistischen Bund der „Schwarzen Hand“ unsicher gemacht. Selbst in den höchsten Regierungskreisen ist man jetzt auf irgend eine revolutionäre Bewegung gefaßt und vorbereitet, denn man glaubt Anzeichen dafür zu haben, daß der berüchtigte Berschwörer Zorilla irgend einen Anschlag im Schilde führt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 6. Sept. Gestern Vormittag gegen 1/10 Uhr hat sich in Hartmannsdorf bei Kirchberg ein beklagenswerther Unglücksfall zugetragen. Als die hiesigen Radfahrer auf dem Wege nach Zwickau begriffen waren, wo ein großes Rennen stattfand, ereignete es sich, daß dem 22 Jahre alten Commis Reinhard Möckel, Sohn des Bretmühlensbesitzer Möckel von hier, der Sattel am Velociped locker wurde. Aus dieser Ursache blieb derselbe mit seinem Bruder eine kurze Strecke hinter den übrigen Radfahrern zurück. Um diese Zeit passirte es, daß die beiden Genannten einem lispännigen Ochsenfuhrwerk begegneten. Das Thier von dem Anblick scheu geworden, stürzt in voller Wuth auf den genannten Reinhard Möckel und drückt ihn mit der Deichsel dermaßen an einen Straßenbaum, daß eine innere Verblutung eintrat, in Folge deren binnen drei Stunden der Tod eintrat. Der Umstand, daß an der Stelle des Unfalls die Straße mit einem Gartenzaun eingefriedigt ist, machte es dem Verunglückten unmöglich, dem tödtlichen Stöße auszuweichen. Derselbe wurde in die in unmittelbarer Nähe befindliche „Restauration zum Erlengrund“ geschafft, woselbst ihn auch der Tod erzielte. Die Theilnahme der Einwohnerschaft gegenüber der so jäh vom Unglück betroffenen Familie ist eine allgemeine.

— Eibenstock. Bei dem am Freitag Nachmittag gegen 3 Uhr in Sofa aufgetroffenen Gewitter schlug der Blitz in ein auf der Fahrt nach Hause befindliches Fuder Getreide und zündete. Dasselbe gehörte dem Wirthschaftsbesitzer Eduard Morgner in Sofa. Durch schnelles Eingreifen vieler zur Stelle befindlichen Personen wurde es möglich, einen großen Theil der Ladung zu retten, indem man den Wagen umwarf und das brennende Getreide auseinanderriß. Der Wagen selbst wurde nur wenig beschädigt, insofern nur die Leitern angekokelt sind.

— Zwickau. Die Tagesordnung zu der am 10. September cr., Vormittags 1/12 Uhr stattfindenden öffentlichen Sitzung des Kreis Ausschusses besagt Folgendes: 1) Rückurs des Dr. med. Facillides in Reichenbach gegen seine Abschätzung daselbst. 2) Rückurs G. Ramigs in Treuen gegen die Abschätzung zu den dortigen Kommunalanlagen. 3) Erhebung einer Eingangsabgabe von Brod in Falkenstein. 4) Rückurs des Maschinenfabrikanten S. F. Wirth in Limbach gegen seine Abschätzung. 5) Rückurs des Uhrmachers W. G. Neuhäuser in Marienberg gegen seine Abschätzung. 6) Nachtrag zum Anlagen-Regulativ für Treuen. 7) Veränderte Abgrenzung der amts-hauptmannschaftlichen Bezirke von Plauen und Delknitz. 8) Beschwerde des vormaligen Armenhausverwalters E. D. Richter in Annaberg wegen Dienstentlassung. 9) Rückurs der Firma Dr. Schweigert & Co. in Plauen gegen deren Abschätzung zu den Kommunalanlagen in Eibenstock. 10) Rückurs des Oekonomen G. H. Diekmann in Dittrich gegen seine Abschätzung zu den Kommunalgaben in Meerane. 11) Beschwerde der verw. Schuster in Glauchau wegen ihrer Heranziehung zu den dortigen Gemeinbeanlagen. 12) Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit auf die Stadtgemeinde Stollberg durch Beschließung eines fiskalischen Straßengrabens.

— Zwickau. Wie bereits mitgetheilt worden, wird Se. Majestät der König nebst hohem Gefolge am 7., 8. und 9. d. M. dem Manöver der 2. Infanterie-Division Nr. 24 beiwohnen. Als Rendezvousplatz, woselbst auch Se. Maj. zu Pferde steigen wird, ist für den 7. und 8. d. M. die Wildenfesler Chaussee in der Nähe des östlich von Oberhofendorf gelegenen

sogenannten Dampfschiffes bestimmt, während am 9. d. M. der Rendezvousplatz im Süden von Fschoden gelegen ist. Am 7. und 9. d. M. beginnt das Manöver Vormittags 9 Uhr, am 8. d. M. dagegen bereits um 8 Uhr. Eine überaus glänzende Suite wird Se. Majestät den König umgeben, da außer den General- und Flügeladjutanten und anderen Hofchargen auch Se. Excellenz der Kriegsminister Graf v. Fabrici, Se. Excellenz der Commandeur der Cavallerie-Division, Generalleutnant Senfft v. Pilsach, der Intendant der Armee Generalmajor Schurig und mehrere höhere Offiziere des Generalstabes im Gefolge des Königs sich befinden werden.

— Der Vermißte des Heidelberger Universitäts-Jubiläums, der Schulamts-Candidat Richard Hasold aus Dresden, hat sich wieder gefunden. Derselbe ist wohlbehalten in Dresden eingetroffen, nachdem die belämmerten Eltern von Leipzig aus über den Verbleib ihres Sohnes benachrichtigt worden waren. Der Vermißte will im Leipziger Krankenhause seit dem 9. Aug., anfänglich in bewußtlosem Zustande, krank gelegen und erst durch die Notizen der Presse erfahren haben, daß seine Eltern ihn für verschollen hielten.

— Leipzig. Wegen grober Beleidigung seines Lehrers hatte sich kürzlich hier ein Fortbildungsschüler vor Gericht zu verantworten, bei dem alle vorausgegangenen sonstigen Strafen nichts gefruchtet hatten. Infolge des kaum glaublichen rohen Auftretens des Angeklagten beantragte die Staatsanwaltschaft eine mindestens einmonatige Gefängnißstrafe. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete aber in Anbetracht der fortgesetzten Flegelleien des Angeklagten auf 3 Monate Gefängniß.

— Leipzig. Die Sozialdemokraten haben den Tag von Sedan nicht vorübergehen lassen, ohne in der rohesten Weise ihre Antipathie gegen diesen Festtag darzutun. Es sind nicht nur in den Abendstunden des vorhergehenden Tages in einem großen Theile der hiesigen Stadt an den verschiedensten Orten Schmähschreie angeheftet worden, welche die schwersten Beleidigungen gegen Se. Maj. den deutschen Kaiser enthalten, sondern der Vandalismus jener rohen Gesellen ist soweit gegangen, daß sie während der vergangenen Nacht den an der Friedenseiche befindlichen Blumenschmuck abrißen und umherstreuten, überdies auch die Friedenseiche selbst an verschiedenen Stellen ansägten.

— Leipzig, 3. September. In letzter Zeit waren mehreren Personen, die auf Promenadenbänken eingeschlafen waren, Uhren und Portemonnaies entwendet worden, es mußte also ein sogenannter „Leichenfledderer“ sein Wesen treiben. Derselbe ging vergangene Nacht auch glücklich in die ihm gestellte Falle. Zwei Kriminalbeamte stellten sich auf einer Promenadenbank schlafend und nach einiger Zeit begann ein Mann sich an ihren Uhren zu schaffen zu machen. Als er seine Diebesabsicht deutlich bekundet, fühlte er sich plötzlich am Krage genommen und mußte trotz allen Sträubens mit nach dem Polizeiamte gehen. Hier fand sich bei ihm eine Anzahl Pfandscheine über verfehlt Uhren vor und ist es somit gelungen, dieses gefährliche Subjekt in der Person eines hiesigen Schustergehilfen zu verhaften.

— Wie Noth es thut, daß von allen Seiten energisch gegen das Landstreichertum aufgetreten wird, beweist folgende Kohheit, die sich dieser Tage in Sinzig bei Baugen zugetragen hat. Dasselbst fand sich bei dem Hausbesitzer Buder ein Stroch ein und bat um eine Gabe. Das ihm gereichte Brod erfuhr er mit Butter zu bestreichen und, nachdem dies geschehen, verlangte er Hosen und Stiefeln. Trotz der bereits bewiesenen Unverschämtheit reichte man ihm ein Paar etwas defekte Hosen. Der Dank dafür war, daß er erklärte: „Zerissene Hosen habe ich selbst!“ Hiernach wurde allerdings dem Unhold die Thüre gewiesen, er verließ auch das Haus, aber mit den Worten: „Sie vergessen wohl ganz, daß Sie ein Strochdach haben?“ Gegen Mitternacht brannte in Folge Brandstiftung das gesammte Buder'sche Grundstück nieder. Leider ist es der angestregten Thätigkeit der Gendarmerie doch nicht gelungen, des Brandstifters habhaft zu werden.

Ein kleiner Friedensbote bei Sedan.

Von Robert von Hagen.

Wie bei Gravelotte und St. Privat, so waren auch in der Umgegend von Sedan viele französische Landleute mit ihren Familien aus ihren Wohnsitzen geflohen, unkluger Weise, denn das Ungemach, welches sie in der Festung oder auf der Flucht nach dem Westen Frankreichs zu erdulden hatten, war viel größer, als wenn sie ruhig daheim geblieben wären. Aber die Panik war einmal ausgebrochen. Unter den Muthigeren, welche zurückgeblieben waren, befand sich im Dorfe La Moncelle auch Pere Chardon, der 78jährige ehemahlige Schulmeister des Ortes, ferner seine Tochter, die Wittwe d'Estival und deren Töchterlein Regina, ein 15jähriges bildhübsches Mädchen, das mit seinen langen blonden Locken, den sornblumenblauen geheimnißvollen Augen und seiner geschnittenen Grotchengestalt mehr einem deutschen Kinde glich, denn einer kleinen Französin.

„sagte
den Ro
voll vo
wir sa
auf alt
„D
d'Estiva
von de
Jesus
das De
— sie
dern
„W
Faßt D
trauen
gehung
Hör' an
Schlimm
noch B
Soldate
trinken,
so lange
waltthät
„Ja
selbst“
fahre 1
gar oft
„Hm
Berlegen
vanche
Mein
Zeiten,
mochte
zu der
los kam
„Gro
Denkt
prächtiger
vielen re
so hübsch
bestaubt.
gemacht.
wem ich
ich mir
ein noch
herab zu
„Nur
Französis
wohl hie
„Oui,
„Nun
tagsüber
„O o
nun ist es
werden n
— und o
armer G
retten un
mit verbr
„Und
den“, sa
Dich, Eu
„O w
Beruhigun
ich hörte,
passiren,
sah bis je
„Nun,
eben vom
„So,
so böse au
schon zu
des Königs
der mit m
waren vor
von Weite
Jean Pier
Nachquar
leerer un
Ihr, aus
bestehen w
Tragbare
dient als
als Decke!
Die W
auf deren
müth hoch
ungen, das
balken über
und gefent
eintreffen
gelommen
den sie na
so suchte n
Angst un
Pause Ber
„Regin
Entscheid
zurück, —
doch noch
— ich dan
Jahre brä
hatte sich v

„Ja, ja, ich wußte es, daß es so kommen müsse,“ sagte Père Chardon seufzend zu der Wittve, welche den Kopf in beide Hände gestützt, starr und kummervoll vor sich hinblickend, da saß. „Ich und Thiers, wir sahen es voraus. Aber man hört eben nicht auf alte Leute.“

„Oh mon Dieu, mon Dieu,“ jammerte Madame d'Estival, „ich hörte soeben, es soll unten im Dorfe von deutschen Soldaten wimmeln. Man wird, — Jesus erbarme Dich unser, — man wird schließlich das Dorf anzünden, — wir werden mit verbrennen, — sie werden uns erschleßen, spießen, morden, plündern —“

„Weiter nichts, Mabelaine? Nun halte aber ein. Hast Du so wenig Gottvertrauen und so wenig Vertrauen in die Menschlichkeit unserer Nachbarn, die gezwungenermaßen unsere Feinde werden mußten? Hör' auf zu jammern und zu klagen, und das Schlimmste zu prophezeien. Sieh' lieber nach, was noch Borrath im Hause ist; und wenn deutsche Soldaten kommen, und fordern zu essen und zu trinken, dann reiche ihnen mit freundlicher Miene, so lange etwas da ist — und sie werden jede Gewaltthatigkeit vermeiden.“

„Ja, das sagst Du. Und doch erzähltest Du selbst“ so warf Mabelaine ein — daß, als Du im Jahre 1814 mit in Deutschland warst, daß Ihr da gar oft —“

„hm, — nun ja,“ erwiderte der Alte mit einiger Verlegenheit, — „hm, nun, — sie werden nicht Ravanche nehmen, nein, nein, das werden sie nicht thun. Mein Gott, damals, — das waren ja ganz andere Zeiten, andere Verhältnisse, damals —“ Er vermochte nicht auszusprechen, denn heftig ging die Thür zu der bescheidenen Wohnstube auf, und völlig athemlos kam des Hauses Engel, Regina, hereingestiegen.

„Großvater! Mutter! — Mutter, Grandpère! Denkt Euch! Jetzt, jetzt eben kam eine große Zahl prächtiger Reiter in's Dorf eingeritten. Oh, diese vielen reichen bunten Uniformen. Oh, einige sahen so hübsch und schmod aus, wenn auch über und über bestaubt. Bei Jean Pierre's Haus haben sie Halt gemacht. Ich sah einen von den Reitern mit großem, weißem Bart, der mir ganz besonders auffiel. Indem ich mir ihn nun so recht genau ansah, sprach plötzlich ein noch junger, sehr hübscher Offizier vom Pferde herab zu mir, so daß ich vor Schreck fast erzitterte.“

„Nun, Du kleiner Neugier,“ sagte er in so gutem Französisch, als wäre er ein Pariser, „Du gehörst wohl hierher in's Dorf?“

„Oui, Monsieur,“ sagte ich.

„Nun hast Du nicht Furcht bekommen, als Du tagsüber den Kanonendonner hörtest, Kleine?“

„O oui,“ sagte ich, „ich hatte wohl Furcht. Aber nun ist es doch zu Ende, nicht wahr, mein Herr? Sie werden nicht mehr schießen, bitte, bitte, mein Herr — und auch nicht unser Dorf anzünden, denn mein armer Großpapa ist gelähmt und könnte sich nicht retten und ich würde also bei ihm bleiben und dann mit verbrennen müssen und —“

„Und das wäre jammerschade, Du kleines Küfchen,“ sagte er freundlich lächelnd. „Nun beruhige Dich, Eurem Dorfe wird nichts geschehen!“

„O wie danke ich Ihnen, mein Herr, für diese Beruhigung. Und noch ein pardon Monsieur — ich hörte, Ihr König soll noch heute unser Dorf passieren, ich möchte ihn gar zu gern sehen, denn ich sah bis jetzt noch niemals einen König!“

„Nun, dann sieh' dort hin, jener Reiter, der so eben vom Pferde steigt — das ist unser König!“

„So, also doch ist's der? Der sieht ja gar nicht so böse aus,“ rief ich verwundert, denn trotzdem es schon zu dunkeln begann, konnte ich genau die Züge des Königs erschauen. Auch der schöne junge Offizier, der mit mir sprach, sowie die vielen anderen Reiter waren vom Pferde gestiegen. Der König — ich sah's von Weitem — trat mit noch einigen Offizieren in Jean Pierre's verlassenes Haus, dort schlägt er sein Nachtquartier auf. Ein König — in Jean Pierre's leerer ungoastlicher Hütte! Der arme, alte Herr! „Wißt Ihr, aus was sein königliches Bett in dieser Nacht bestehen wird? Man hat einem Krankenwagen eine Tragbahre entnommen; das Sitzkissen des Wagens dient als Kopfkissen, des Königs Mantel dient ihm als Decke!“

Die Mittheilungen Regina's hatten hauptsächlich auf deren Mutter aufgeregtes und beängstigtes Gemüth höchst beruhigend gewirkt. Alle ihre Befürchtungen, das Haus werde von rächen plündernden Soldaten überschwemmt, es werde geplündert, gemordet und gesenkt werden, all' diese Schrecknisse sollten nicht eintreffen. Im ganzen waren es vier Soldaten, die gekommen waren, ein wenig Probiant zu verlangen, den sie nach Erhalt auch ungefordert bezahlten. Und so suchte man nach den zwei vorhergegangenen in Angst und Schrecken durchwachten Nächten heute im Hause Père Chardon's die Lagerstätten auf.

„Regina“ — so rief Père Chardon sein geliebtes Enkelkind, das soeben das Zimmer verlassen wollte, zurück, — „Regina, mein Goldkind, — ach richte mir doch noch vorher ein wenig mein Kopfkissen. So so, — ich danke Dir, — ja, ja, mein Goldkind — die Jahre drücken; — so, — so ist's recht, — das Kissen hatte sich verschoben, ich lag so hart! Dank' schön,

mein süßes Enkelchen. Gute Nacht! Möge Gott uns den Frieden geben!“ — — —

Regina war in ihr Kämmerlein gegangen. Nachdenklich blieb sie in der Mitte desselben stehen.

„Liebet Eure Feinde!“ flüsterte sie. „Hat der würdige Abbé Grange dies göttliche Gebot uns nicht oft genug vorgehalten und empfohlen? Nun, ich will beweisen, daß ich dies Gebot zu befolgen verstehe!“

Die letzten Worte ihres Großpapa's tönten noch in ihren Ohren wieder: „Die Jahre drücken, — das Kissen hatte sich verschoben, ich lag so hart! — Und jener alte Herr, jener ehrwürdige Greis dort in Jean Pierre's Hütte, der hatte gar kein weiches Kopfkissen. Und weil's der König von Preußen ist, soll' ich kein Mitleid haben? — — Liebet Eure Feinde! — Auf! Regina! thu', was dir dein Herz befiehlt!“

Das junge Mädchen horchte nach dem Korridor zu. Alles war still! Sie schob die Fenstergardinen ihres Stübchens zurück und blickte hinaus nach der Dorfstraße. Weit hinten in der Ferne erschien der Himmel stellenweise erleuchtet. Das mochte wohl von den in der Nähe befindlichen Kriegslagern resp. Lagerfeuern herkommen. Das Dorf schien in tiefster Ruhe zu liegen. Schnell zog sie die Gardinen wieder zu, huschte zu ihrem Kinnenschrank, entnahm demselben einen schneeweißen Kopfpolsterüberzug und überzog ihr eigen Kopfpolsterlein fein säuberlich und frisch. Dann ging sie an ihr Nähtischchen und suchte vier blaueidene Bändchen, die sie an Festtagen in dem hellen blonden Haare trug und die so hübsch zu ihren gleichfarbigen Augen paßten, fabrizirte mit geschickter Hand Schleifen und befestigte diese an den vier Ecken des nun so verlockend ansehenden Kissenkissens. Dann — die Lampe brennen lassend, verließ sie, das schmutze Kissen sorgfältig tragend, behutsam auf den Fußspitzen gehend, das Haus. Auf der Straße angelangt, blieb sie einen Moment stehen, machte über Stirne, Mund und Brust das Kreuz, blickte hinauf zum sternenhellen Firmament und betete kurz: „Vater im Himmel, Du weißt ja, daß ich nichts Böses thun will, — lieber Gott beschütze mich!“ Und dann eilte sie unaufhaltsam weiter, um nach dem Aufenthaltsort des Königs von Preußen zu fragen. Aber — zweihundert Schritte war sie kaum gegangen, da sah sie von Weitem Waffengeblühe und gar zahlreiche Gestalten, die links und rechts der Dorfstraße entlang kampirten. Schon wollte sie muthverlassen zurückeilen, da hörte sie einen lauten barschen Ruf, den sie zwar nicht verstand, der sie aber bis in ihr Innerstes erbeben machte. Es war ein deutscher Wachtposten, von dem sie angerufen wurde. Nochmals ertönte derselbe Anruf. Da nahm das arme Kind all seinen Muth zusammen und antwortete mit bebender Stimme: „Oh Messieurs, ne vous fachez pas, je viens seulement pour emporter un orrellier, a Monsieur votre roi!“ *)

Die Soldaten verstanden die kleine Einfalt nun ihrerseits nicht und betrachteten dieselbe beim Scheine einer Laterne mit großem Interesse. Das schüchterne, furchtsame, zu Tode erschrockene hübsche Mädchen, gesenkten Blickes dastehend, in den Händen ein zierlich geschmücktes Kissen. Um sie herum langbärtige Kriegsmänner, in deren rauhen Antlitze sich theils Neugierde, Interesse und Wohlwollen, theils Mißtrauen spiegelte.

„Bist wohl 'ne kleine Spionin, he,“ meinte der Eine.

„I woher!“ sagte der Andere, „die sieht mir nicht wie eine Spionin aus. Es ist ja fast noch ein Kind.“

„Ich werb' Euch sagen, was das für eine ist,“ trat ein Dritter mit seiner Ansicht hervor, — „das ist eine sogenannte Nachtwandlerin. Ihr seht ja, ihr Kopfkissen trägt sie mit sich. Bei mir zu Hause in Alexshausen, da hatten wir auch so'n Ding. Raum das der Mond —“

Er konnte nicht vollenenden.

„Was soll das viele Geschwätz?“ unterbrach ein Unteroffizier, „eine Patrouille nimmt das Mädchen mit nach vorn, dort wird sich schon herausstellen, wer sie ist und was sie will.“

Und so geschah's.

Einige Minuten später stand das gute Geschöpf, zitternd und bebend, denn jetzt war sie sich erst ganz ihres Wagnisses bewußt, — vor einem jungen Offizier, dem man das Erstaunen von den Zügen herablefen konnte, als er das Mädchen erblickte.

„Wie, Du bist es, Kleine? Dieselbe, mit der ich beim Eintritt bereits gesprochen? Was suchst Du hier zu so später Zeit? Sprich! aber hüte Dich zu lügen!“

„Ah, Monsieur!“ erwiderte Regina — „ich lüge nie; ist doch Lügen eine Sünde!“ Und nun erzählte das gute Kind in so einfacher natürlicher Weise, wie sie so sehr Mitleid empfunden habe mit dem greisen König, der fast ebenso alt sei, als ihr guter Großpapa und nun die Nacht auf so hartem Lager zubringen müsse. Wie sie sich kurz entschlossen habe, das Gebot „Liebet Eure Feinde“ befolgend ihr Kissen dem König zur Verfügung zu stellen. Hier sei es. Und dabei wies sie schüchtern auf die Polster, auf dem sonst schon längst ihr hübsches Köpfchen ruht.

„Du edelmüthiges gutes Kind!“ sagte der Offizier gerührt und theilte den Fall mehreren andern Offizieren,

*) Oh meine Herren, seien Sie nicht böse, ich komme einzig, Ihrem Herrn König ein Kopfkissen zu bringen.

die herantreten waren, mit. Unter diesen befand sich auch ein älterer General, der dem Mädchen nun Bescheid erteilte.

„Mein Kind, wir danken Dir herzlichst für die Güte, welche Du unserem König und Herrn erweisen willst. Diese That wird Dich jeder Zeit zieren. Allein der König schläft und darf nicht geweckt werden, außer der Dienst würde es erheischen. Gönne ihm diesen wohlthätigen Schlaf und beruhige Dich dabei, daß er süß schläft, denn auch Du wirst ja den schönen Spruch kennen: „Ein gut' Gewissen, ein sanft' Ruhelassen. Wie heißt Du mein Kind?“

„Regina d'Estival. Mein Vater ist todt; ich bin bei meiner Mutter und meinem guten Großpapa, dem früheren Schulmeister Père Chardon.“

„Und ich bin der General v. P. und werde es nicht vergessen, daß Du meinem König einen Liebesdienst erweisen wolltest. Nochmals habe Dank — und nun suche auch Du die Nachtruhe, ich werde Dir sicheres Geleite mitgeben.“

„Oh mein Herr General, gewähren Sie mir die Gnade, daß ich freudigen Herzens dies Kissen opfern darf zu Gunsten eines Schwerwundeten. Es soll mein schwacher kindlicher Dank sein, daß unser Ort so gnädiglich verschont geblieben.“

Man wollte das Kind nicht kränken und so wurde das eigenthümliche Geschenk der kleinen „Feindin“ angenommen. Als bei nächster Gelegenheit Sr. Majestät dem König von der lieblichen nächtlichen Episode Mittheilung gemacht wurde, soll sich Allerhöchstdieselbe ganz besonders gefreut und auch Erkundigungen über Regina d'Estival haben einziehen lassen.

Es mag wohl erst eine Reihe kleiner Ereignisse und Ursachen vorhergegangen sein, die uns in die Lage versetzte, die Heldin dieser auf Thatfachen basirenden kleinen Geschichte persönlich kennen zu lernen und zwar in einer Stadt, die in unmittelbarer Nähe der deutschen Metropole liegt.

Regina d'Estival fungirte vom Jahre 1875—78 als Gouvernante in der Familie des Generals v. P. . .

Seit jener Zeit ist sie die glückliche Gattin eines unserer reichen Industriellen K.

Man erzählt sich, daß in der Familie K. ein kleines, mit blauen Schleifen verziertes Kopfkissen mit ganz besonderer Pietät verwahrt und gezeigt wird. Dieses Kissen soll seinerzeit Herrn K., als er schwer verwundet im Lazareth zu Seban lag, als Liebesgabe zu Eigen überwiesen worden sein.

Bermischte Nachrichten.

— Zur Verhütung des Hirschschlages wird der „Volkszeitung“ von einem ihrer Mitarbeiter, der viele Jahre in den Tropen zugebracht hat, folgendes Mittel mitgetheilt: Mann Sorge einfach dafür, daß der Nacken vom Schädel bis zum Beginn der Schultern gegen jeglichen Einfluß der Sonnenstrahlen geschützt sei. Ist dieser Theil des Halses, welcher die edlen Theile des Rückenmarkes birgt und nur einen geringen Raum zwischen demselben und der Augenhaut als Schutz läßt, den Sonnenstrahlen nur kurze Zeit ausgesetzt, so treten die Symptome des Sonnenstichs ein. In den Tropenländern trägt man zur Verhütung dieses Uebels den sogenannten „Nackenschleier“, bezw. ein Stück weißen Zeuges, welches den Nacken vollständig beschattet. Eingeborene tragen entweder breitkrempige Hüte, die tief in den Nacken geschoben werden, oder den Turban und ähnliche Kopfbedeckungen, welche jene edleren Theile völlig bedecken, und selten oder nie läßt sich bei dieser Vorsichtsmaßregel der Sonnenstich konstatiren. Hier bei uns würde das Hinüberschieben des Hutcs zum Nacken, sobald derselbe mindestens von der Krempe beschattet wird, oder aber nur ein leichtgeschlungenes gazeartiges Halbtuch derartige Unfälle vermeiden. Das hier übliche sorgsame Bedecken der Stirne und des Vorderhauptes ist absolut verkehrt. Diese Kopftheile können die stechendste Sonne ohne jegliche Beschwerden ertragen. Der Beduine in der Sahara hat die Stirne stets völlig frei; praktisch ahmt ihm der französische Zuave nach, welcher den „Tarbusch“ so weit in den Nacken schiebt, daß der Vorderkopf völlig frei, wohl aber der Nacken völlig von der dickwollenen roten Mütze und und der daran befestigten Quaste bedeckt ist. Wie praktisch diese Art der Verhüllung gegen die Sonnenstrahlen ist, beweist, daß bei unserem Offiziercorps der „Nackenschleier“ auf der Pickelhaube im Felddienst verworfen wird.

— Im Forsthaufe bei Duderstadt hatte sich das ältere Dienstmädchen Unredlichkeiten zu schulden kommen lassen. Um den Verdacht von sich abzulenken, schrieb das Mädchen im Namen der zweiten Magd — eines jungen 15jährigen Mädchens — an die Eltern derselben einen Brief, in welchem die Tochter sich als Diebin bekennt und mittheilt, daß sie aus Scham sich das Leben nehmen wolle. In der folgenden Nacht hat nun das ältere Mädchen, also die wirkliche Diebin, die jüngere Magd im Bett und im Schlaf zu erdrosseln bezw. ersticken versucht, indem sie die Kissen auf das Gesicht desselben drückte. Das Mädchen erwachte aber, befreite sich mit äußerster Anstrengung und schrie um Hilfe.

— Die Geschichte einer wunderbaren Genesung, welche der „Frl. D. B.“ aus Boosen, Kreis Lebus, mitgeteilt wird, ist interessant genug, um hier kurz reproduziert zu werden. Vor etwa drei Jahren wirkte daselbst eine Schulgeschichte viel Staub auf. Ein Lehrer hatte einem Schüler beim Turnen ein Paar Ohrfeigen gegeben, bald darauf verlor der Schüler die Sprache, so daß er nur ganz leise zu lächeln vermochte. Der Lehrer mußte eine Verurteilung über sich ergehen lassen, der Junge war unglücklich, denn alle Hilfsmittel erwiesen sich als unzureichend. Ostern 1885 wurde der Knabe konfirmirt und suchte nun als Hütejunge sein Brot zu verdienen. Am letzten Sonnabend war er mit seinen Kühen auf dem Felde, als eines der Thiere unruhig wurde und weglaufen wollte. In seinem Aerger und seiner Angst wollte der Knabe schreien; natürlich kam kein Ton, statt dessen aber flog ein Stück geronnenen Blutes

aus dem Munde, welchem fließendes folgte und — mit einem Male konnte der Bursche nach alter Weise sprechen!

— Ein Mann, welcher ein Weib durch Täuschung über seine Vermögenslage bewegt, sich mit ihm zu verheirathen, in der Absicht, nach der Hochzeit das Vermögen der Ehefrau in die Hände zu bekommen und nicht für die Ehe, sondern lediglich für sich zu verwenden, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 21. Mai d. J. wegen Betruges zu bestrafen.

— Das musikalische Fräulein. „Sind Sie musikalisch, mein Fräulein?“ fragte bei Tische ein überlästiger junger Mann seine Nachbarin, die eben eine heiße Suppe aß. — „Ja, mein Herr“, erwiderte die Gefragte, „ich blase, wie Sie sehen, die Suppe.“

Chemnitzer Marktpreise vom 4. September 1886.

Weizen russ. Sorten	9 Mt. 80 Pf. bis	9 Mt. 80 Pf. pr. 50 Kilo.
poln. weiß u. bunt	8 „ 85 „	9 „ 10 „
sächs. gelb u. weiß	8 „ 50 „	8 „ 90 „
neuer	8 „ 25 „	8 „ 35 „
Roggen preussischer	7 „ 10 „	7 „ 20 „
sächsischer	6 „ 90 „	7 „ — „
fremder	6 „ 70 „	7 „ — „
Draugerste	6 „ 75 „	8 „ 25 „
Futtergerste	5 „ 75 „	6 „ 50 „
Hafer, sächsischer	7 „ 10 „	7 „ 20 „
Hafer, neuer	6 „ 30 „	6 „ 60 „
Kocherbsen	9 „ — „	9 „ 50 „
Mahl- u. Futtererbsen	7 „ 50 „	8 „ — „
Hen	3 „ — „	3 „ 50 „
Stroh	2 „ 10 „	2 „ 50 „
Kartoffeln	2 „ 20 „	2 „ 40 „
Butter	2 „ 20 „	2 „ 70 „

Deutsche Reichs-Rechtsschule.

Verband Eibenstock.
Außerordentliche Versammlung heute Abend punkt 9 Uhr in Köhl's Restaurant. Das Erscheinen aller Mitglieder und Rechtmeister ist erwünscht. Der Verbandschriftführer.

Todes-Anzeige.

Gestern Vormittag 12 Uhr entriß uns der Tod, in Folge eines Unglücksfalles auf der Fahrt nach Zwidau, unsern lieben, hoffnungsvollen Sohn

Reinhard.

Dies zeigt allen Verwandten, Freunden und Bekannten nur hierdurch an

Die tiefbetrübte Familie
Richard Wödel.

Eibenstock, 6. Septbr. 1886.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr statt.

Beste weiße Wachsseife, Nat.-Kernseife, Harzkernseife, Naturf.-Elaïnseife,

1 Pfd. 25 Pf., 30 und 35 Pf., bei Posten billiger
in der Drogenhandlung von **J. Braun.**

Crystal. Soda,

1 Pfd. 7 Pf., 10 Pfd. 60 Pf., 1/2 Ctr. 5 Mark empfiehlt
die Drogenhandlung von **J. Braun.**

Todes-Anzeige.

Sonnabend Abend 1/10 10 Uhr verschied unerwartet meine liebe Frau und unsere gute Mutter u. Großmutter Frau **Emilie Friederike Müller** geb. Schmidt im 71. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Louis Müller u. Familie.

Ein braves und fleißiges Dienstmädchen

sucht
Frau Victor Oschatz
in Schönheide.

Süße, ungarische, blaue oder weiße
Weintrauben,
garant. gute Ankunft, ein 5 Kilo Postkorb franco M. 2.00 Pfirsiche o. Zwetschen M. 2.10 geg. Nachn. o. Cassa. Anton Zohr, Wein-Producent **Bersek,** Ungarn.

Sticker-Gesuch.

Zwei Sticker werden nach Schönheide bei gutem Lohn und ausdauernder Beschäftigung gesucht. Näheres durch die Expedition dieses Blattes.

Allgemeine Assecuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali.)

Gegründet im Jahre 1831.

Gewährleistungsfonds an Capital und baaren Reserven:
33 Millionen 279 Tausend 016 Gulden 21 Kreuzer.
Feuer-, Hagel-, Glas-, Transport- u. Lebens-
Versicherung.

Policen werden in Reichsmark ausgestellt.

Zur Auskunftsertheilung und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten:

Adalbert Seyfert in Eibenstock.
Oscar Böttcher in Stützengrün.

Nächste Ziehung am 7., 8. und 9. September d. J.

Ausstellungs-Lotterie **Weimar 1886** in drei Klassen.
12 000 Gewinne i. W. v. **650 000 Mark**

kommen noch zur Verloosung, darunter Hauptgewinne
i. W. v. 60 000, 40 000, 20 000, 3 à 10 000, 3 à 5000,
6 à 3000, 6 à 2000, 25 à 1000, 60 à 500 Mark
u. s. w.

Kauf-Loose à 2 1/2 Mark

Voll-Loose gültig für alle Ziehungen à 5 Mark, versendet und stellt noch Verkäufer unter günstigen Bedingungen an
Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Loose sind auch zu haben bei:

G. Emil Tittel am Postplatz u. **Wilh. Deubel** in Eibenstock, sowie bei **Adolf Mehlhorn** in Aue.

Die Vernachlässigung von Katarren

ist meist die Ursache von Kehlkopf- und Lungenschwindsucht. Als Schutzmittel bei Erkältungen ist daher der seit nunmehr 20 Jahren rühmlichst bekannte im Gebrauche höchst angenehme ächt **rheinische Trauben-Brust-Honig*)**

von **W. S. Zickenheimer** in Mainz

von unschätzbarem Werthe, da durch dessen zeitige Anwendung jeder Katarren schon nach kurzem Gebrauche in die mildeste Form übergeführt wird. Man beachte den bei jeder Flasche befindlichen Prospect mit Gebrauchs-Anweisung und vielen Attesten. *) Haupt-Depots
Leipzig: „Engel-Apotheke“ — München: „Maximilian-Apotheke“ — Stettin: „Königl. Hof- und Garnison-Apotheke“. Niederlage in Eibenstock bei E. Hannebohn, in Schönheide bei Richard Lent, in Johannegeorgsstadt in der Apotheke, in Leipzig bei Apotheker **R. S. Paulde**, Haupt-Depot.

Zur Anfertigung künstlicher Gebisse,

sowie Umarbeiten nicht passend. Püden, Reparaturen und Plombiren jeder Art empfiehlt sich unter Garantie und mäßigen Preisen

Wilh. Deubel.

Atelier 1 Treppe hoch in meiner Privatwohnung.

Haferstroh,

frisch gebroschen, sowie aufstehendes Graummet kann abgeben
Alban Reichsner.

Flüssigen Crystallleim

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe u. s. w., unentbehrlich für Comptoire u. Haushaltungen, empfiehlt
E. Hannebohn.

Lohntambourirer

sucht **Friedrich Seidel.**

3 geübte Sticker

für 7ell. 2/4 und 1/4 werden sofort gesucht von
Jakob Kessler.

Gebrauchte Möbel.

Eine Couleuse, ziemlich neu, passend für Garçon-Logis, ist billig abzugeben.
G. A. Bischoffberger.

Eine complete Garçon-Einrichtung ist Anfang October billig zu verkaufen durch
G. A. Bischoffberger.

Sächs. Rechtsschule.

Morgen Mittwoch Abend 8 Uhr: **Versammlung** in der Reichsner'schen Conditorei.

Offerte. Oehmig-Weidlich's Prima-Seife,

gelblich, in Original-Packeten von 6 Pfund für 3 Mark und 3 Pfund für 1 Mark 50 Pf.

(enth. Beilage eines Bildl. seiner Handseife.)
Harzseife I. Qual.,
Packete von 3 Pfund für 1 Mark 15 Pf.

Elaïnseife,
feste Schmierseife, in Stücken, in Original-Packeten von 5 Pfd. für 1 Mark 50 Pf. und 2 1/2 Pfd. für 78 Pf.

aus der Fabrik von
C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz.

gegründet im Jahre 1807, neu erbaut 1880/81.
Diese Prima-Seife ist die anerkannt beste Wäsche und dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten; sie ist vollständig rein und neutral abgerichtet und von solcher Güte, daß 1 Pfund derselben ebensoviele Wäsche reinigt, wie 2—3 Pfund der gewöhnlich im Handel vorkommenden billigeren Seifen. Der Wäsche selbst giebt sie einen angenehmen Geruch.

Die Harzseife I. Qual. findet besonders zum Waschen bunter oder sehr schmutziger Wäsche die beste Verwendung.

Die Elaïnseife, beim Einweichen der Wäsche durch Einquirlung angewendet, ist die vortheilhafteste Seife zum Vorwaschen der Hauswäsche, die anerkannt vorzüglichste zum Bleichen der Wäsche und die beste zum Scheuern.

Proben von 1/2 Pfund an sehen zu Diensten.

Im Detail offerire: Prima-Seife 50 Pf., Harzseife I. Qual. 40 Pf., Elaïnseife 33 Pf. per Pfund.

Eibenstock C. W. Friedrich.

do. **H. Klemm.**

Schönheide Apoth. Arno Schulze.

Einen guten Aufpasser

sucht sofort **Georg Reichsner.**

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.
Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	—	4,45	9,20	2,14	7,0
Burghardsb.	—	5,34	10,13	3,13	8,7
Stöbnitz	—	6,12	10,51	4,6	8,48
Lößnitz	—	6,24	11,2	4,19	8,58
Kue [Ankunft]	—	6,43	11,23	4,41	9,19
Kue [Abfahrt]	—	6,53	11,35	4,57	9,45
Wolfsgrün	—	7,37	12,8	5,28	10,16
Eibenstock	—	7,53	12,22	5,41	10,37
Schönheide	—	8,5	12,31	5,50	10,53
Rautentrang	—	8,30	12,50	6,8	10,53
Jägersgrün	4,49	8,41	1,1	6,18	10,59
Schöneck	5,35	9,21	1,43	6,55	—
Wota	5,49	9,34	1,57	7,9	—
Marneutich.	6,18	10,0	2,23	7,35	—
Adorf	6,27	10,9	2,32	7,44	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	—	4,30	8,3	1,21	6,19
Marneutich	—	4,44	8,21	1,35	6,38
Wota	—	5,14	8,51	2,0	7,6
Schöneck	—	5,41	9,19	2,28	7,31
Jägersgrün	—	6,21	9,58	3,8	8,7
Rautentrang	—	6,29	10,5	3,15	8,14
Schönheide	—	6,58	10,29	3,39	8,35
Eibenstock	—	7,9	10,40	3,50	8,45
Wolfsgrün	—	7,22	10,51	4,1	8,55
Kue [Ankunft]	—	7,56	11,25	4,35	9,25
Kue [Abfahrt]	5,30	8,17	11,40	5,7	—
Lößnitz	5,53	8,51	12,3	5,31	—
Stöbnitz	6,11	9,14	12,21	5,49	—
Burghardsb.	6,49	10,9	1,00	6,28	—
Chemnitz	7,33	11,8	1,45	7,16	—

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
Früh 6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.
11 „ 10 „ „ Chemnitz.
Mittags 11 „ 50 „ „ Adorf.
Nachm. 3 „ 20 „ „ Chemnitz.
5 „ 10 „ „ Adorf.
Abends 8 „ „ „ Kue resp. Chemn.
9 „ 50 „ „ Jägersgrün.